

Kunst kann heilen helfen oder Warten lohnt sich

13 KÜNSTLER – 14 IDEEN

Marie Madeleine Bellenger

Hans-Werner Berretz

Dieter Alexander Boeminghaus

Gudrun Engelke

Manfred Förster

Michael Grade

Peter Henn

Holger Klein

Heinz Sand

Rainer Sauerbier

H.W. MengesSPELL

Peter Stollenwerk

Ales Vega

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

4. Artibus-Ausstellung 2013 in der Burggalerie

06.10. – 10.11.2013 / **VERNISSAGE: So. 06.10.13 – 12 Uhr**

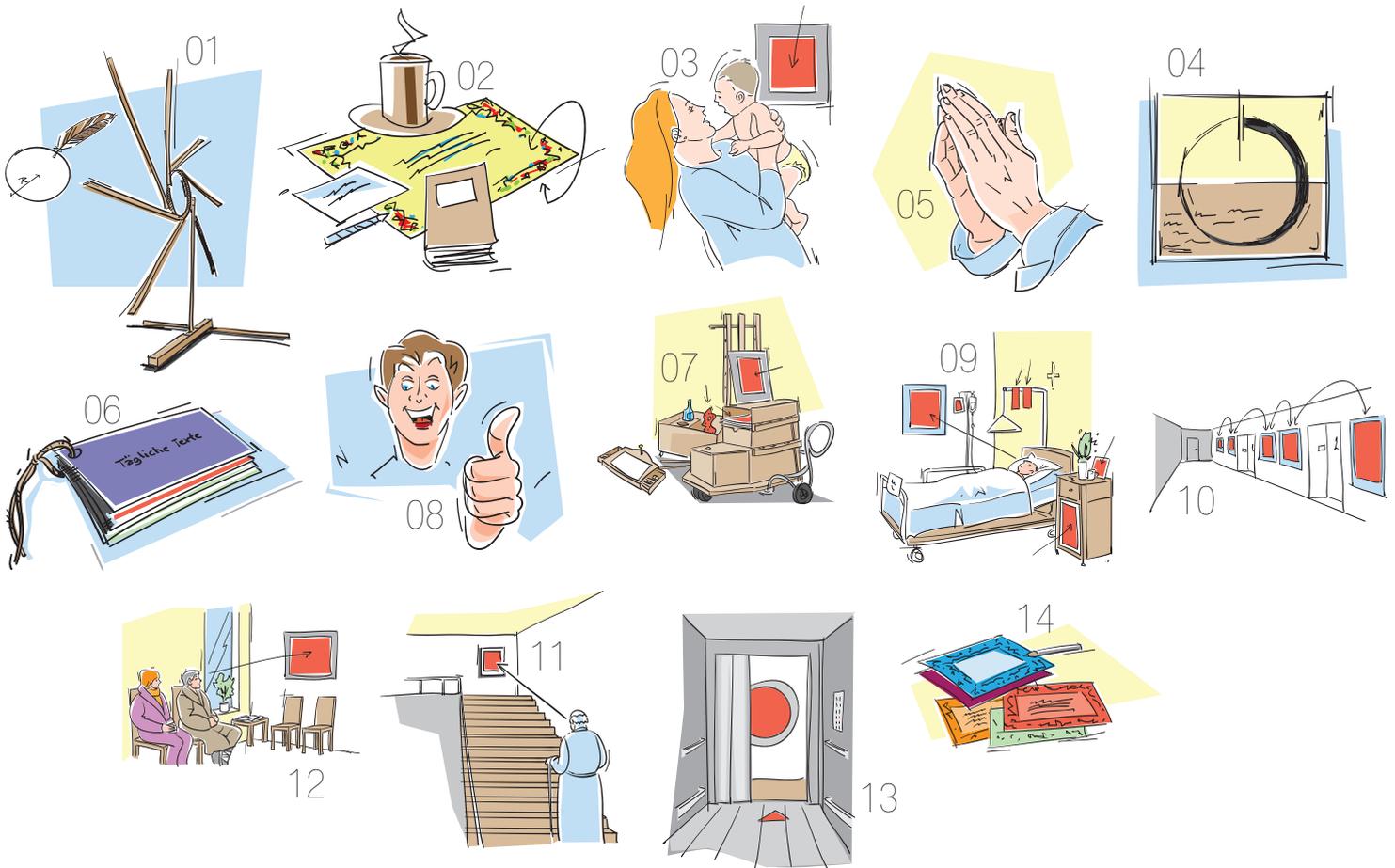
Einführung: Prof. Dr. Dieter Alexander Boeminghaus, Kurator der ARTIBUS-Ausstellungen

„STOLBERG erwartet mehr“

Kunst kann heilen helfen oder Warten lohnt sich

13 KÜNSTLER – 14 IDEEN

Marie Madeleine Bellenger Hans-Werner Berretz Dieter Alexander Boeminghaus Gudrun Engelke
Manfred Förster Michael Grade Peter Henn Holger Klein Heinz Sand Rainer Sauerbier
H.W. MengesSPELL Peter Stollenwerk Ales Vega



www.stolberg-artibus.de

Allgemeine Öffnungszeiten der Burggalerie, Burg Stolberg:

Di–Fr 14–18 Uhr; Sa–So 11–19 Uhr. Faches-Thumesnil-Platz, 52222 Stolberg (Rhld.)



ARTIBUS-Veranstalter
Kulturmanager Max Krieger
Stadt Stolberg



Kooperationspartner
Christa Oedekoven
Stolberg



Kunst und Medizin begegnen sich in der Burg

„Stolberg erwartet mehr“ lautet der Titel der vierten Artibus-Ausstellung. 14 Künstler präsentieren ihre unterschiedlichen Ideen zur Funktionalität von Kunst.

VON DIRK MÜLLER

Stolberg. Die vierte Ausstellung der „Artibus“-Reihe 2013 präsentiert nicht nur Malerei, Fotografie und Zeichnungen, sondern auch Ideen in Form von konkreten Kunst-Konzepten in der Burg-Galerie. „Stolberg erwartet mehr“ versteht sich, ohne künstlerische Aspekte dabei zu vernachlässigen, detailliert auf die Funktionalität von Kunst, und zwar in medizinischer Hinsicht. „Kunst kann heilen helfen“, sagt Prof. Dr. med. Hans-Wolfgang Menges (Spell) voller Überzeugung. Er ist einer der 13 Künstler, die 14 Ideen in der Burg-Galerie präsentieren. „Wir sind davon überzeugt, dass Kunst sowohl wirken als auch vielerlei bewirken kann“, erklärt Prof. Dr. Dieter Alexander Boeminghaus.

Zum Beispiel könne sie als Ablenkung kranken Menschen helfen, wenn diese sich geistig und seelisch mit Kunst beschäftigen, die Gesundung beschleunigen oder Wartezeiten verkürzen, erläutert der „Artibus“-Kurator. So richte sich die am Sonntag begin-

nende Ausstellung an Kunstfreunde, aber auch an Krankenhäuser und Arztpraxen. „Das Bethlehemit Gesundheitszentrum und die Stolberger Tagesklinik des Alexianer-Krankenhauses haben bereits Interesse an den Ideen bekundet, und auch ein Krankenhaus in Neuwied entsendet Vertreter zur Ausstellungseröffnung“, freut sich Boeminghaus.

Die Konzepte sind gleichermaßen künstlerisch und praktisch. So präsentiert Gudrun Engelke die Idee vom „guten Untergrund“: Patienten erhalten bei ihrer Einlieferung ein farbenfrohes, laminiertes Kunst-Set als Unterlage zum Essen und Trinken, Lesen und Schreiben. Heinz Sand nimmt sich dem Thema „Kunst auf der Geburtsstation“ an. Seine Bilder beinhalten Glück, Zuversicht und Geborgenheit und spiegeln so die Freude über die bevorstehende Geburt wider.

Abteilungen und Tageskliniken, in denen Menschen mit psychischen Erkrankungen geholfen wird, empfiehlt Marie Madeleine Bellenger ihre Werke. Von ihren

Bildern gehen positive Impulse aus. Sie drängen sich aber nicht in der Vordergrund, stören die Behandlung nicht. An Türrahmen, Lichtschaltern und Kacheln im sanitären Bereich kann Manfred Förster, dessen Cartoons unsere „Artibus“-Berichte bereichern, sich seine Zeichnungen vorstellen. Kleine Vignetten mit freundlichen Gesichtern und liebevollen Gesten könnten Patienten an ungewöhnlichen Stellen begegnen, ihnen Mut machen, sie aufheitern. Für Krankenhausflure haben Hans-Werner Berretz und Peter Stollenwerk, Redakteur unserer Zeitung, eine Konzeption erarbeitet.

Tristesse der Flure aufbrechen

Berretz' abstrakte Malerei und Stollenwerks fotografische Darstellungen sollen im rhythmischen Wechsel ausgestellt einerseits die Tristesse der Flure aufbrechen, andererseits die Bewegung der Patienten nicht unterbrechen, sondern vielmehr das Fortschreiten fördern. „Wenn alle warten“, heißt das Thema von Ales Vega. Seine Fotokunst kann wartende Patienten in eine Bilderwelt versinken lassen: Schöne Landschaften, Menschen in Bewegung, Ufer, Himmel und Wasser geben sich auf den ersten Blick eben nicht ganz zu erkennen, Unerwartetes tritt erst nach einer Weile der Betrachtung in den Vordergrund, so dass das Warten kurzweiliger wird.

In Treppenhäusern können die Werke von Menges (Spell) regelrecht anziehen. Die Bilder sind nicht zu großformatig, aber von der ersten Treppenstufe an im Fokus des Betrachters. Eine langsame stufenweise Annäherung findet statt, die Neugierde wächst, und erst am Ende der Treppe entfallen die Bilder ihre ganze Kraft, quasi als Belohnung für den Aufstieg.

Fahrstühle in Kliniken und medizinischen Zentren sollen Patienten und Besucher „mit offenen Armen“ empfangen, wenn es nach Holger Klein und Rainer Sauerbier geht, deren Kunstwerke den Menschen auf jeder Etage beim Öffnen von Aufzugtüren entgegenstrahlen können. Mit verrückten Sprüchen und lustigen Schüttelreimen will der Wortkünstler Prof. Michael Grade die Genesung fördern, indem er das Schmunzeln langsam zurückkehren lässt.

„Artibus“-Kurator Boeminghaus hat „tägliche Texte“ unter dem Motto „Lesen statt warten“ in einem speziellen Format vorberei-

tet und will zusammen mit Peter Henn ein „Zeichen für die Kunst im Krankenhaus“ in Form einer großen Skulptur im Außenbereich von Kliniken setzen. „Krank sein und Gebet“ sowie „Kunst im Krankenzimmer“ sind weitere konzeptionelle Kunstansätze der Ausstellung „Stolberg erwartet mehr“, und es wird ein Wiedersehen mit dem „Dingsbums“ geben: Der weiterentwickelte Servicewagen für Kinder wurde als Prototyp vor rund zehn Jahren bereits in einer Klinik erprobt – in Stolberg.



Die neue „Artibus“-Ausstellung aus Sicht von Cartoonist Manfred Förster.



Hans-Wolfgang Menges (Spell), Manfred Förster und Dieter Alexander Boeminghaus (v.l.) bei Aufbau in der Burg-Galerie. Foto: D. Müller

Zu sehen bis zum 10. November

Eröffnet wird die „Artibus“-Ausstellung am morgigen Sonntag um 12 Uhr in der Burg-Galerie mit einer Einführung durch den Kurator Prof. Dr. Dieter Alexander Boeminghaus.

„Stolberg erwartet mehr“ ist bis Sonntag, 10. November, zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 19 Uhr.

60 Enten und kein einziges Quak

Großes ZCV-Treffen am Zinkhütter Hof, 10.10.2013

PROLOG

DAS KONZEPT HINTER DER AUSSTELLUNG:

KUNST kann den Heilungsprozess fördern.
Das ist bewiesen.

KUNST wird auch als Therapie eingesetzt.
Der Patient kann durch geeignete künstlerische
Mittel und Techniken wesentlich selbst zur Heilung
beitragen.

Doch wie muss die KUNST aussehen,
die uns im Krankenhausalltag begegnet, wenn wir
von ihr mehr als nur dekorative Aspekte erwarten.
Darüber gibt es leider noch sehr wenig bekannte
Anhaltspunkte.

Die Ausstellung: **Kunst kann heilen helfen**
möchte zu dieser Fragestellung einen konkreten
Beitrag leisten. So vielgestaltig und verschieden die
einzelnen Bereiche in einem Krankenhaus sind und
mit ihnen auch das Verhalten und die Erwartungen
der Patienten, so unterschiedlich muss sich auch
die KUNST diesen Situationen anpassen, um ihrer
Aufgabe gerecht zu werden.

14 verschiedene Konstellationen in einem Kranken-
haus wurden dabei herausgegriffen.

Es sind jene Bereiche, die der Patient
oft als sehr lästig empfindet und die durch langes
Warten gekennzeichnet sind. Für diese 14 Bereiche
sind Ideen entwickelt worden, wie man die beson-
dere Anforderung einer jeden Situation künstlerisch
meistern kann.

Eine Auswahl von 13 Künstlern hat sich mit
der Schaffung ihrer Werke diesen Anforderungen
gestellt und beispielhaft die unterschiedlichsten
Kunstwerke geschaffen. Teilweise haben die Werke
eine praktische Testphase bereits hinter sich,
werden aber hier zum ersten Mal als Teil eines
kompletten Kunstkonzeptes für Krankenhäuser
gezeigt.

- 01. Zündende Erwartung**
Ein Zeichen für die Kunst im Krankenhaus
von Dieter Alexander Boeminghaus und Peter Henn
- 02. Ein guter Untergrund**
von Gudrun Engelken
- 03. Kunst auf der Geburtsstation**
von Heinz Sand
- 04. Voll stiller Erwartung**
von Marie Madeleine Bellenger
- 05. Kranksein und Gebet**
www.DasGebet.eu
- 06. Tägliche Texte**
Lesen statt warten
von Dieter Alexander Boeminghaus
- 07. Dingsbums**
Servicewagen für kranke Kinder
- 08. Zeichnungen verzaubern die Krankheit**
von Manfred Förster
- 09. Kunst im Patientenzimmer**
- 10. Unterwegs zwischen zwei Stationen**
Kunst auf den Fluren der Krankenhäuser
von H.-W. Berretz und Peter Stollenwerk
- 11. Es geht aufwärts**
Kunstangebote für Treppenhäuser
von H.W. MengesSPELL
- 12. Wenn alle warten müssen**
Kunst in großen Wartebereichen
von Ales Vega
- 13. Kunst und die Aufzüge im Krankenhaus**
von Holger Klein und Rainer Sauerbier
- 14. Die Worte kommen zurück**
Sprechen und Schreiben im Krankenhaus
von Michael Grade

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

IMPRESSIONEN



VERNISSAGE



01



02



03





04



07



05



08

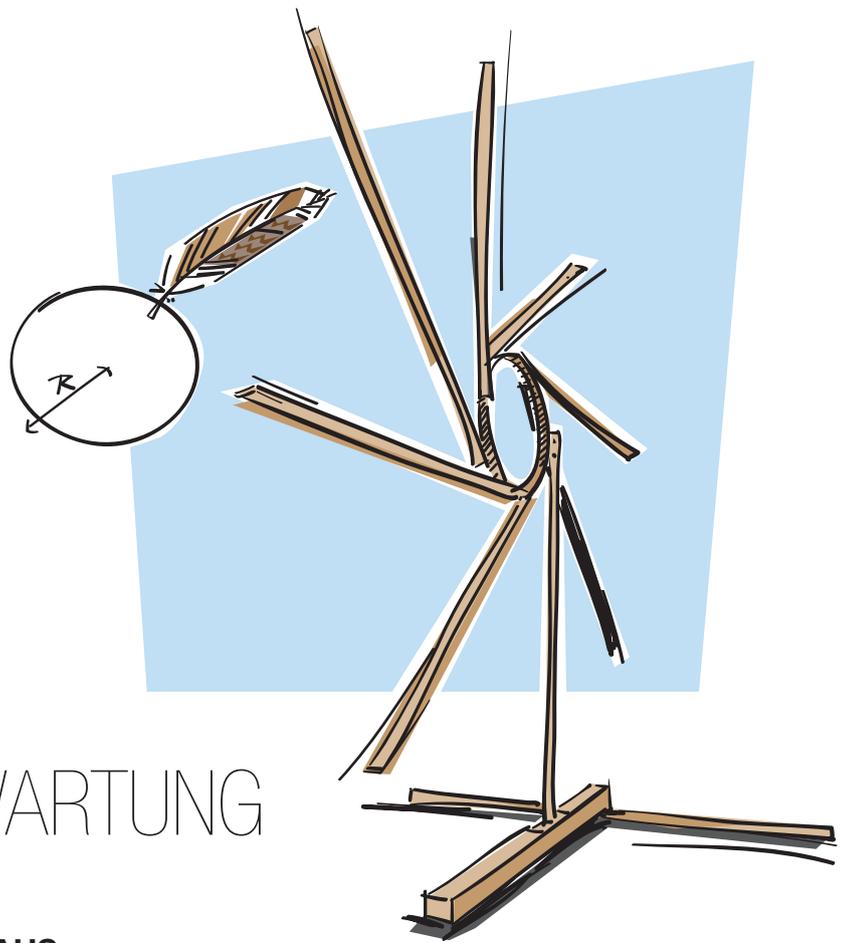


09





01



ZÜNDENDE ERWARTUNG

EIN ZEICHEN FÜR DIE KUNST IM KRANKENHAUS

Alexander Boeminghaus
Peter Henn

Wenn in einem Krankenhaus vielfältige Ideen zusammenfließen, die aufzeigen, wie sehr **Kunst helfen** kann, Menschen zu heilen, dann sollten diese Bestrebungen **gebündelt** auch als Ganzes in Erscheinung treten, unter einem **gemeinsamen Zeichen**.

Und dieses Symbol sollte auch von außen sichtbar sein und den Menschen klar machen, dass in diesem Hause alles Menschenmögliche getan wird, um den Kranken zu helfen und man selbst bereit ist, auch die Kunst in diesen Dienst zu stellen.

Ein großes **Kunstwerk im Außenbereich** könnte diese Aufgabe übernehmen. Eine eindrucksvolle Plastik, in der zum Ausdruck kommt, wie der am Boden liegende, kranke Mensch **beflügelt** werden kann, wenn er den hellen, aufstrebenden Kräften in sich eine Chance gibt und sehnlichst von ihnen Heilung erwartet.

Das **Symbol der Feder** sollte dabei eine tragende Rolle spielen. Sie ist ein Teil der Natur und befähigt den Menschen, die Erdschwere zu überwinden und sich aufwärts ins helle Licht, in den freien Himmel zu erheben.

Für den Patienten kann die Feder auch ganz real an Bedeutung gewinnen. In den Außenbereichen, die der Patient betritt, wenn er wieder auf dem Wege der Besserung ist, sollten ihn die Federn verlocken, eine kleine Strecke an der frischen Luft zu gehen.

Sie führen ihn auch sicher wieder von diesem Ausflug zurück. Unterwegs auf dem **Federweg** werden ihm die ungewöhnlichsten Dinge, Blicke und Aussichten präsentiert, die ihm wieder neu Lust machen auf das normale, alltägliche Leben draußen.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Alexander Boeminghaus
Peter Henn



Zündende Erwartung 2013
Stahl/Holz



Umschwung 2013
Gusseisen/Holz/Federn

02



Ein guter Untergrund

von Gudrun Engelke

Jeder Patient bekommt bei seiner Aufnahme einen farbenfrohen Set als Unterlage.

Es ist ein ganz persönlicher und freudiger Willkommensgruß des Hauses. Er ist beidseitig nutzbar.

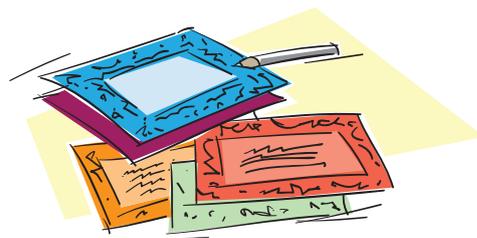
Auf der einen Seite steht ein Text, ein Gedicht, eine tiefe Wahrheit in Worte gefasst. Sie dienen als Motiv für die andere, die Bildseite.

So gehören Text und Bild eng zusammen. Da die beiden Kunstwerke aber nicht wie gewohnt als zwei Bilder nebeneinander an der Wand hängen, sondern als Unterlage dienen und bei jeder Gelegenheit, beim Essen und Lesen und Schreiben und Ablegen immer wieder dem Betrachter, dem Patienten ins Auge fallen, können die beiden Kunstwerke ihre Aussage kraftvoll entfalten.

Die Bild- und Textsprache sind so gewählt, dass sie jeder sofort verstehen kann. Wenn der Patient dann zum ersten Mal sein Zimmer verlassen kann, wird er diesen farbigem Untergründen noch des öfteren begegnen, in den Sitzcken und in der Cafeteria.

Die gleiche künstlerische Vorlage dient noch einem weiteren Zweck.

Verkleinert auf A6 und auf weißes Papier, einseitig bedruckt, wird sie zum **farbigem Zettel**, auf dem alle wichtigen Informationen eingetragen werden können, die medizinischen ebenso wie die privaten (siehe Nr. 14).

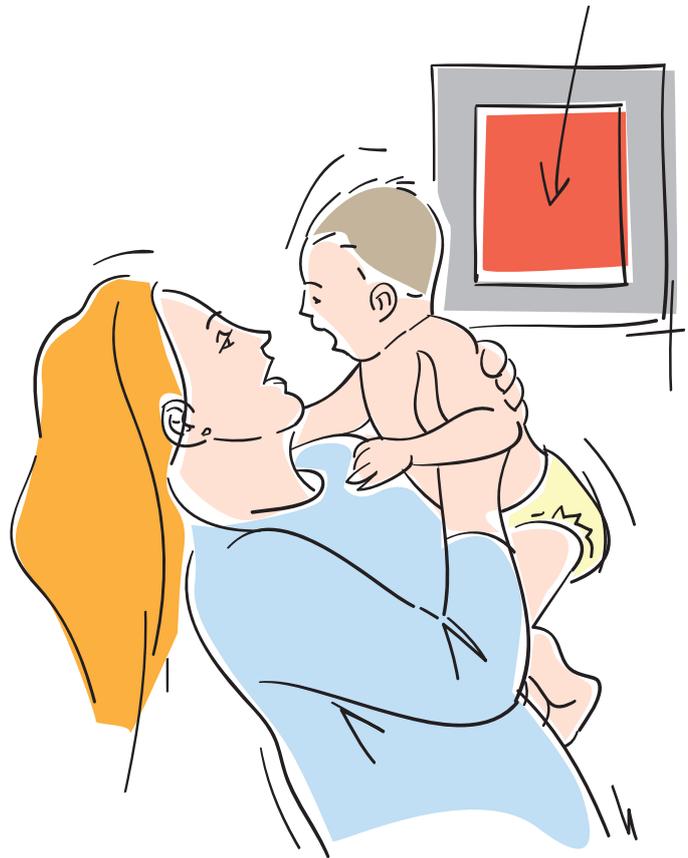


Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de



03



KUNST AUF DER GEBURTSSTATION

Heinz Sand

Eine Geburtsstation ist eigentlich kein Krankenhaus. Es ist der Ort, an dem neues Leben entsteht.

Eine Klinik bietet aber die Voraussetzungen dafür, dass der Geburtsprozess sicher und problemlos stattfindet. Und hier ist auch für alle Notfälle vorgesorgt.

Das ist auch der Grund dafür, dass das äußere Umfeld einer Geburtsstation zwangsläufig durch das nüchterne Erscheinungsbild einer Klinik geprägt ist.

Jede Geburtsstation wird aber bemüht sein, eine freundliche, einladende und geborgene Atmosphäre zu schaffen, in der sich die werdenden Mütter, ihre Angehörigen und später auch das Neugeborene wohlfühlen können.

Die **Freude** über die bevorstehende Geburt sollte sich in allen Einrichtungen der Station widerspiegeln.

Dazu kann die Kunst entscheidend beitragen. **Glück, Zufriedenheit, Geborgenheit, Zuversicht und Freude**, das sind alles Themen, die auch in der Kunst zu allen Zeiten eine bedeutende Rolle gespielt haben.

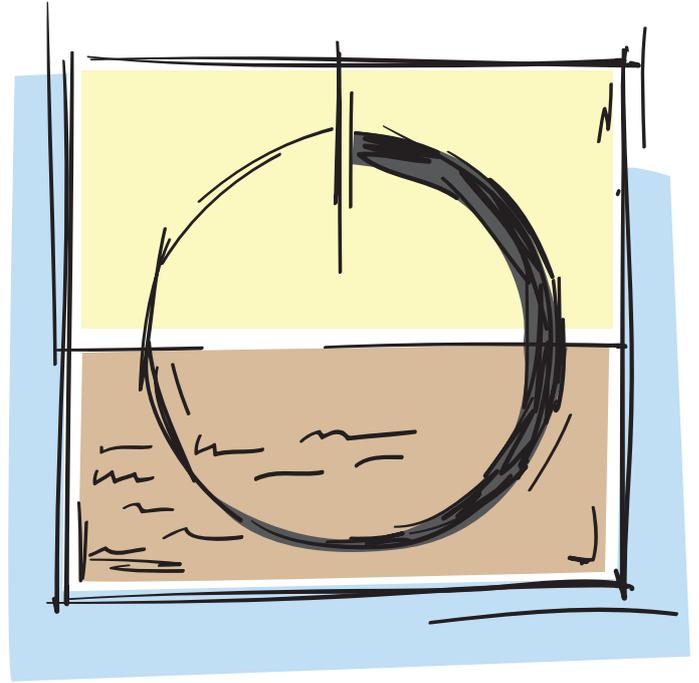
In einer Geburtsstation mit den unterschiedlichsten Einrichtungen und Räumen sollten die Kunstwerke eine durchgehend **klare** und gut **verständliche** gemeinsame Sprache sprechen. Jedes einzelne Bild stellt einen neuen Beitrag zum gleichen Thema (Glück und Freude) dar. Das Ganze ist ein Zyklus aus vielen Bildern. Daraus wird für die ganze Station ausgewählt. Das einheitliche, quadratische Format fördert den Austausch der Werke und ihre Ergänzung.

So ist es möglich, dass die besondere Vorliebe für ein bestimmtes Bild gern und problemlos berücksichtigt werden kann.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

04



Voll stiller Erwartung

Marie Madeleine Bellenger

Es gibt Abteilungen in Tageskliniken und im Krankenhaus, deren Aufgabe darin besteht, Menschen zu helfen, die psychisch erkrankt sind.

Hier wird besonders Wert auf das **Umfeld** gelegt, in dem die Behandlung stattfindet. Diese kann sich ja über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Hierbei soll bewusst auf eine normale Krankenhausatmosphäre verzichtet werden. Es wird viel eher eine besinnliche und ruhige Umgebung angestrebt.

Kunstwerke tauchen in nahezu allen Lebensbereichen auf. Wenn sie jedoch zur Unterstützung besonderer Situationen herangezogen werden, dann müssen sie, um in der Tat hilfreich sein zu können, bestimmten Anforderungen genügen.

Für diesen speziellen Krankenhausbereich heißt das: Es muss in jedem Fall ein positiver Impuls von den Kunstwerken ausgehen. Sie dürfen sich aber nicht vordrängen und z.B. die Behandlung stören.

Sie sollen sich mitteilen, wenn man sie fragend betrachtet. Man soll ihnen ansehen können, dass sie mithelfen wollen, das Dunkel in einem zu lichten.

Alle Bilder sollten gemeinsam von einem **guten Geist** erfüllt sein.

Auf diese Weise ergänzen sie sich gegenseitig und bieten so dem Betrachter verschiedene Möglichkeiten an, sich ihnen anzunähern. Auf den ersten Blick sollte man auf jedem Bild etwas erkennen können, das einem vertraut vorkommt. Dazu eignen sich besonders gut Motive aus der Natur und Landschaftsdarstellungen.

Hat der Betrachter, der Patient, ein Bild entdeckt, das ihm spontan **zusagt** und **froh stimmt**, hat er auch den Schlüssel gefunden, der ihm den Inhalt und die Aussage der anderen Werke erschließt. Bei jeder neuen Begegnung soll ihm das Kunstwerk **mehr bedeuten** und **neue Impulse** und Erkenntnisse offenbaren.

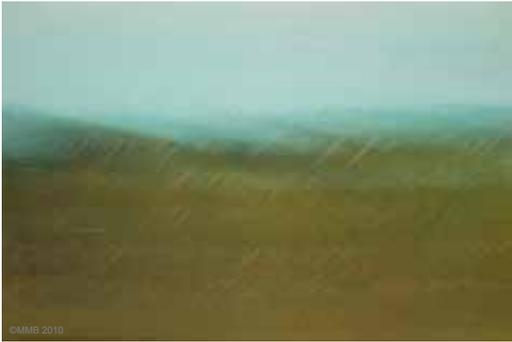
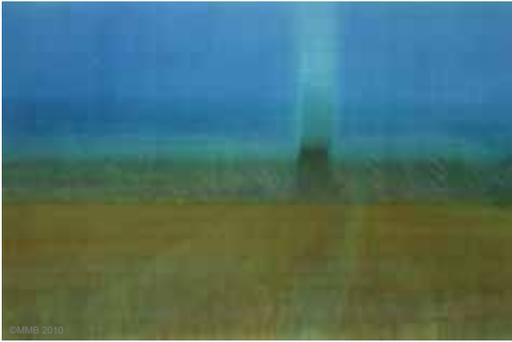
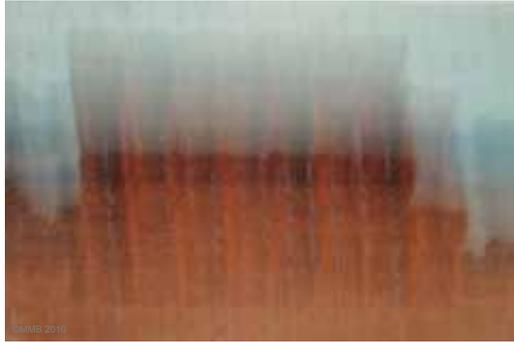
Die Werke sollen so **groß** sein, dass sie von jeder Stelle im Raum eingesehen werden können und ihre Wirkung ausstrahlen.

Besonders wichtig ist, dass auch das behandelnde Personal, das ja täglich der Wirkung der Kunstwerke ausgesetzt ist, von ihrer **positiven Wirkung** überzeugt ist und diese an sich selbst spürt.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Marie Madeleine Bellenger



05



KRANK SEIN UND GEBET

Der Schmerz und die Sorge, Angst und Befürchtungen begleiten oft das Kranksein des Patienten im Krankenhaus. Dieser sucht alle möglichen Wege, um sich daraus zu befreien. Er versucht sich abzulenken oder beginnt nachzudenken und fängt oft an, still in sich zu gehen. Viele kranke Menschen suchen oder finden jetzt wieder Trost **im stillen Gebet**.

Sowie sie wieder aufstehen und sich fortbewegen können, halten sie Ausschau im Krankenhaus nach abgeschiedenen **Orten der Stille**, an denen sie in Ruhe ihren Gedanken nachgehen und ungestört Zwiesprache halten können. Ein geeigneter Ort ist es nur dann, wenn der Mensch hier auch die gesuchte Ansprache findet. KUNST kann an dieser Stelle in besonderer Weise helfen.

Wird das Gebet selbst zum **Thema des Kunstwerkes**, sind die Bilder gemalte Gebete, farbige Bitten um Hilfe für sich und andere, eindrucksvolle Fürbitten und Danksagungen,

Lobpreisungen, jubelnde, farbenfrohe, neue Lieder, die in der Lage sind, das Herz aufzurichten, Mut zu machen, Zuversicht zu spenden, dann erfüllen sie die an sie gestellten Erwartungen ganz.

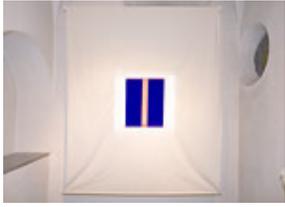
Kunstwerke, die diese Botschaft ausstrahlen, sollen sowohl die zentralen Einrichtungen im Krankenhaus, wie die **Orte der Stille**, die **Kapelle**, den **Abschiedsraum** ausstatten, aber auch neue Bereiche in allen Abteilungen zu Orten der Stille und Andacht **umwidmen**. Oft sind es gerade die ungenutzten Restflächen, die durch die Unterstützung und Aussagekraft von Kunstwerken zu besonderen Stellen im Gebäude werden können.

Werke aus den beiden Ausstellungen:
Das Lächeln des Christus (siehe Katalog)
 und **Das Gebet** (www.DASGEBET.eu)
 erfüllen diese Aufgabe hervorragend.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Bilder der Ausstellung „Das Gebet“



Marie-Madeleine Bellenger,
Deine Arbeit ist dein Gebet



Annedore Giertz,
Getragensein



Michael Grade,
Betender Sadhu



Christiane Vincent-Poppen,
Mein rotes Gebet



Rafael Ramirez,
Ich habe genug



Heinz Sand,
Mutter und Kind - Abendgebet



Rainer Sauerbier,
Fürchte dich nicht



H.W. Menges-Spell,
Gegen das Bilderverbot



Inge Spiering-Nell,
Mein Gebet



Rik van Schil,
Job



Wolfgang Vincent,
Innehalten zwischen Tageswelten



Andrea Weyergraf-Hahn,
Betet ohne Unterlass!



Johannes Wickert,
Der Beter im Ei



Norma Abbas,
An Nur (Das Licht)



Marga Hermani,
Das Gebet - Nonne am Meer



Marie-Madeleine Bellenger,
Erlösendes Gebet



Astrid Bohne,
Das Gebet



Marc De Corte,
Two prayers - one world



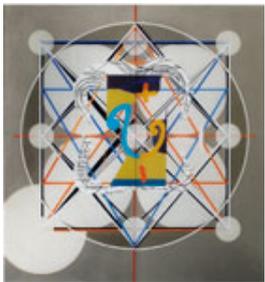
Klaus Gehlen,
Das Gebet



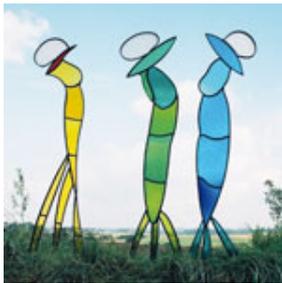
Antonio Máro,
Stilles Gebet



Jupp Borsch,
Der Rosenkranz



Vera Kostovskaya,
Mit der Welle des Lebens schwingen...



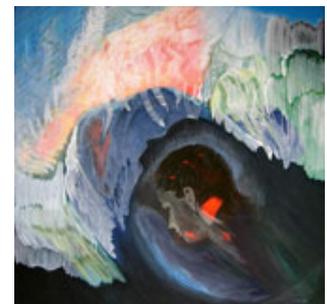
Jan Leenknecht,
Biddende hoofden-praying heads



Petra Michel,
Das stille Gebet -
Im Namen des Vaters,
des Sohnes und
des Heiligen Geistes



Johanna Mohr,
Die Johannespassion



Tom Krey,
Das Gebet



Alejandro Decinti Oyarzún,
Oración ante el terror humano,
Gebet angesichts des Terrors der
Menschen



Käthe Charlotte Sablotzki-Weise,
Gehalten im Gebete



Ales Vega,
Der neue Tag



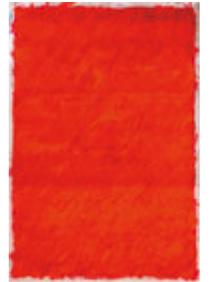
Lothar Scheffler,
Himmelsöffnung



Anna Schriever,
Dankgebet

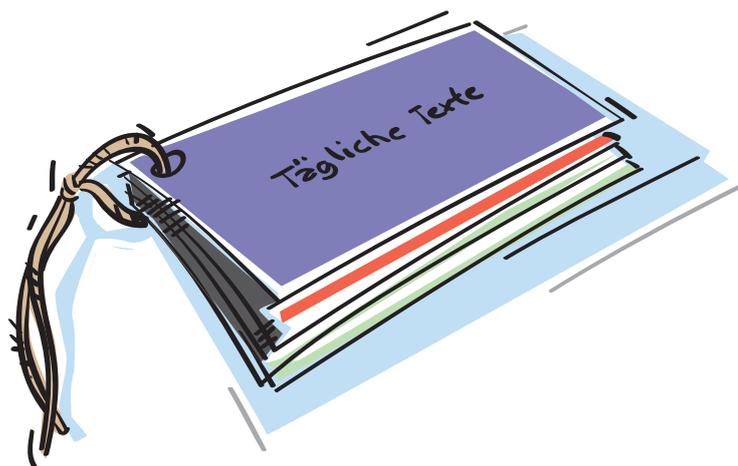


Sharifah Fatimah Syed Zubis,
Munajat: Intimate Conversation



Marie-Madeleine Bellenger,
„Gebet immer weiter!“

06



TÄGLICHE TEXTE

LESEN STATT WARTEN

Alexander Boeminghaus

Viele Menschen haben für sich entdeckt, dass das **Lesen** eine wunderbare Möglichkeit ist, die **notwendige Wartezeit** im normalen Alltag zu verkürzen. Im Bus und in der Bahn, beim Arzt und bei den Behörden, auch zuhause, überall dort, wo man warten muss, findet man die Leser. Ihren interessierten Gesichtern kann man ansehen, dass sie für sich etwas Beneidenswertes entdeckt haben: Sie leiden nicht unter der oft als unnötig empfundenen, leeren Wartezeit. Sie scheinen im Gegenteil erfüllt zu sein von etwas, das sie die vorbeistreichende Zeit vergessen lässt.

Für den Patienten im Krankenhaus ist das **Warten** seine hauptsächliche Beschäftigung. Das Warten auf die Genesung vor allem, auf die OP, auf die Entbindung, die Schwester oder den Arzt, auf das Essen und auf den Besuch. Nur selten kann er auf die gewohnten Gegenmittel wie das Lesen zurückgreifen.

Er fühlt sich noch zu schwach dazu und zu sorgenvoll und meist ist auch die Haltung, die er jetzt einnehmen muss, ruhig auf dem Rücken liegend z.B., zum Lesen ungeeignet.

Auch das Fernsehen kann diesen Mangel nicht ausgleichen. Der Patient im Krankenhaus spürt in diesen Stunden deutlich, dass ihm etwas fehlt, das er mit den ihm vertrauten Angeboten nicht ersetzen kann.

Für sein leibliches Wohl ist gesorgt. Daran kann es nicht liegen, dass er diesen Mangel so deutlich empfindet. Etwas anderes in ihm fühlt sich zu kurz gekommen. Es ist seine Seele, die in dieser Zeit besonders hungert und nach entsprechender Nahrung ruft. Was für den Körper das Brot bedeutet, das ist für die Seele das **Wort**, der **Zuspruch**, die Antwort auf drängende Fragen, tröstliche Gedanken, ein sehnlicher Wunsch oder ein Stoßgebet.

Texte, der Situation angemessen, eher wenige Sätze, knappe Worte, **kurz gefasst**, das könnte hier das richtige Angebot für viele Patienten sein. Es bedarf nur weniger Augenblicke des Lesens. Die Worte müssen so gestaltet sein, dass sich unterschiedliche Texte bequem mit einer Hand vor Augen führen lassen. Und das in jeder beliebigen Lage: Liegend natürlich, ebenso im Stehen, angelehnt oder im Sitzen und auch im Gehen. In jeder erdenklichen Wartesituation sollten die anregenden Texte greifbar sein.

Das erlaubt einen weiteren Hinweis auf ihre **künstlerische Gestaltung**. Klein müssen sie sein, damit sie in jede Hemdtasche passen. Man sollte die Texte wie einen Fächer mit einer Hand entfalten können. Es sind 49, verschiedene kurze Texte, 7 x 7, überschaubar und dem Zyklus der Woche angepasst. Für jeden einzelnen Wochentag tröstende, aufmunternde, nachdenkliche Worte.

Nach sieben Tagen sind die meisten Wunden verheilt, auch die der Seele.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Täglichen Texte

1.
EinSein
Frei von Form

2.
Nicht länger suchen
 unten
 oben
Viel lieber finden

3.
Unser tägliches
Wort
gib uns heute

4.
Ist Licht
nicht Finsternis

5.
Ganz am Rande angelangt
werden wir erwartet

6.
Jede Bewegung
Schritte zum Ziel

7.
alles + jedes

8.
Wenn ein neuer
Anfang schlägt
steht das alte Ende still

9.
Schließt sich die Wunde
herrscht endlich Frieden

10.
Es geht weg
Es begegnet jemanden
Es kehrt gesegnet zurück

11.
LIEBT und LACHT
Schritt für Schritt

12.
Keine Frage ohne Antwort
Keine Antwort ohne Frage

13.
Hier und nicht hier
spricht die gleiche Sprache
Ruft: LIEBE
Versteht: LIEBE

14.
Abwarten
damit die jüngste Stunde schlagen
kann

15.
Völlig frei von Furcht
Restlos erfüllt von Zuversicht
Das schafft Ruhe und bringt Rast
Das ruft Heilung hervor

16.
Wenn wir wacher werden
kann der Schlaf ruhig schlafen

17.
Da sein können
wo man sein will
d.h. machen wollen
was DU willst

18.
Teil das Alleinsein mit MIR
damit wir immer zwei sein können

19.
Der Anfang ist gemacht
jetzt heißt es abwarten

20.
Wenn Du gehen willst
verlerne das Stehen

21.
Gehen
wohin kein Steg mehr führt
wo im Gehen
ein neuer Weg entsteht

22.
Den Anstoß geben:
Bitten, suchen, klopfen, fragen
Dann geduldig auf Antwort warten

23.
Was nicht rein ist
trübt das Sein
Setzt sich am Rande ab
Wird weit weggeworfen

24.
Mit DEINEM Namen
rufe ich alles herbei
was mir noch fehlt.

25.
Was Freude macht:
Ein erfüllter Traum
noch ehe er bekannt wird

26.
Alles ist voll Freude
Da bleibt kein Rest anders

27.
Seelenheiler
Sonnenlicht
Im Geiste eins

28.
Was Du für andere erbittest
hilft Dir auch selbst

29.
DU strahlst durch mich
Ich bin an DEINER Stelle hell

30.
Stehe am Tor
erwarte den Boten
der den Schlüssel bringt

31.
Lass mich DEIN Licht sein
hell und leuchtend
und alles entzündend
was mich berührt

32.
Mit eins beginnen
wenn sieben das Ziel ist

33.
Kommt
zuerst der Dank
dann alles andere

34.
Beten, bitten, beten
so wird der Boden bereitet
damit das Korn kommen kann
das schon lange wartet

35.
Das mich berührt, belebt, bewegt
es schläft so lang in mir
bis ich es wecken will

36.
Strom sein wollen
Froh abgeben
freudig annehmen

37.
Ruhe bewahren
nur tun
was in der Zeit liegt

38.
Der den Plan macht
zahlt auch die Fahrt
Und Du bist sein Gast

39.
Geben erst macht uns frei
und reich zugleich

40.
Höre auf den
der sich nach Dir sehnt
und antworte mit Ja
auf all seine Fragen

41.
Schüttele Dich frei
ohne Wasser und Staub
fliegt es sich leicht

42.
Tiefer graben
und darüber kein Wort
verlieren

43.
Selbst Sonne sein wollen
sich entzünden
strahlen ohne Unterlass

44.
Für eine Zeit weggehen
an einen abgelegenen Ort
In aller Ruheeinatmen
was nur in der Stille entsteht

45.
Ist die Wunde gewaschen
wird sie verbunden

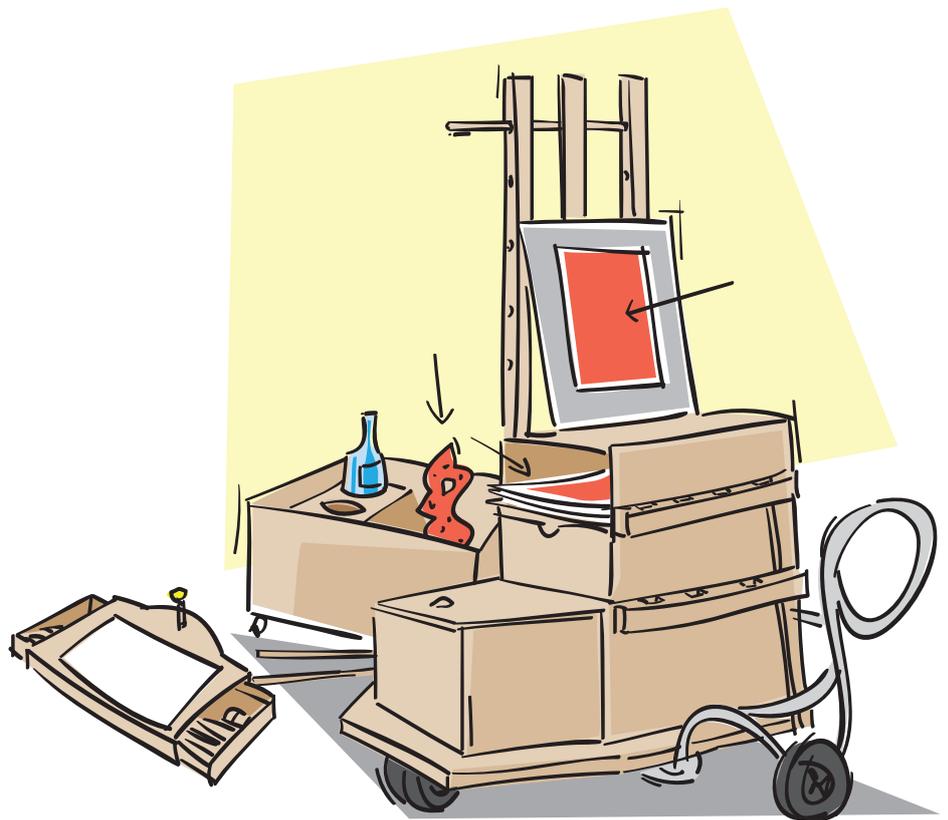
46.
Es ist DEIN Geschenk
dass DU uns jede Bitte erfüllst
um die wir DICH von Herzen bitten

47.
Schenke den Weg frei
wenn Du darbst

48.
Angespannt und mitgenommen
unterwegs durch fremde Orte
erleben wie sich alles fügt

49.
Hilf helfen

07



DINGSBUMS

SERVICEWAGEN FÜR KRANKE KINDER

Die menschliche Zuwendung steht im Krankenhaus an erster Stelle, besonders bei kranken Kindern. Wenn sich jemand finden lässt, der freiwillig und gern diese wichtige Aufgabe übernimmt, dann kann man ihm dadurch die Arbeit am Krankenbett erleichtern, indem man ihm möglichst vielfältiges **Hilfsmaterial** an die Hand gibt. Ein **Gefährte** muss her, in das alle notwendigen Dinge passen, zu jeder Gelegenheit das Richtige. Eine Art **Servicewagen für Kinderträume**.

Er beinhaltet alles, was man sich nur vorstellen kann: Stifte aller Art und jede Menge Papier, Kordel, Schere, Klebstoff, auch Bücher, Spiele und Spielzeug, Figuren, Süßigkeiten natürlich und Getränke, Post, Kartenspiele, Bilder. Und natürlich eine **Unterlage** für jeden kleinen Patienten, auf der er malen, schreiben und spielen kann, in der auch die Stifte Platz haben und der Radiergummi nicht ins Bett kullern kann.

Wichtiger jedoch als alle Handreichungen ist die **Person**, die diese Hilfsmittel einsetzt. Ihre **Kreativität** ist gefragt. Sie ist auch in jungen Menschen, jene Kraft, die seine Genesung am besten unterstützt und deren **spielerisches Erleben** ihm die größte Freude bereitet und alles Leid in den Schatten stellt.

Der Servicewagen wird von der Spielperson selbst gefüllt.

Um sich von der Komplexität dieser Aufgabe ein Bild machen zu können und um neue Anregungen zu bekommen, wie man die Kreativität von kranken Kindern am besten wecken kann, spielt **Dingsbums**, das ist der Name des Gefährten, in einer **Geschichte** die Hauptrolle. Das praktische Beispiel wird anschaulich und spannend geschildert, ehe es als Anregung in die Realität einfließt. Das kranke Kind und sein Betreuer finden sich in der kurzen Erzählung wieder und können die geschilderten Ideen sogleich selbst spielend in die Tat umsetzen .

Ein Prototyp des **Servicewagen für kranke Kinder** ist nach seiner Entwicklung an der FH-Aachen im Stolberger Krankenhaus getestet worden und hat seine Bewährungsprobe bestens bestanden (siehe Zeitungsbericht).

Wo immer im Krankenhaus etwas Schönes zu den Patienten ans Bett gebracht werden muss – dafür steht **Dingsbums von der Kinderstation** zur Verfügung. Auch Kunstwerke können auf diese Weise transportiert und vorgeführt werden (Nr.9).

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Kunterbunter magischer Wagen lässt die Schmerzen vergessen

„Dingsbums“ verzaubert die Kinderstation im Krankenhaus

Stolberg. „Nie war man sicher, wann sie kam; wie sie an die Tür klopfte; wie sie heute verkleidet war; welche Geschenke sie mitbrachte“. Aber immer wenn Jana kam, dann gab es Post, Bücher, Papier, Stifte... - und ganz viele Überraschungen. Dann vergaßen die Kinder für einen Augenblick lang ihre Schmerzen im Knie und in der Wirbelsäule.

Das ist die Geschichte von Jana, der „guten Fee“, die eine ganz gewöhnliche Kinderstation im Krankenhaus mit ihrem bunten Wagen - „halb Lufthansa-Service, halb Imbißwagen der Intercity Züge“ - verzaubert.

Im Bereich Design der Fachhochschule Aachen hat man sich diese Geschichte zum Anlass genommen, einen Servicewagen für Kinder, die im Krankenhaus ärztlich versorgt werden müssen, zu kreieren. Seit Oktober letzten Jahres hat ein Team der Fachhochschule, unter Leitung von Professor Alexander Boeminghaus, daran gearbeitet, diese Idee in die Realität umzusetzen.

Da steht er nun - der kunterbunte, „magische“ Wagen - mit Blumen, Fähnchen, Kasperle Puppen, Büchern, Lichtern, Papier und allem, was die Kinder benötigen, um etwas Leben, in die manchmal einsame Zeit im Krankenhaus zu bringen.

Getauft auf den Namen „Dingsbums“ hat er im Bethlehem-Krankenhaus bereits seine erste Testphase durchlaufen. Die Studentin Iris Witterstein-Sülberg hat zusammen mit Diplom-Designerin Marie-Madeleine Bellenger, schon die ersten Kinderaugen mit einem Kasperle Theater zum Leuchten gebracht, als sie mit dem klingelnden Wagen durch den Flur der Kinderstation zogen. Langwierige Wartezeiten auf Untersuchungen und Visite sollen so überbrückt werden, ohne dabei den stationären Ablauf zu unterbrechen.

Witterstein-Sülberg und Bellenger waren von Anfang an beim Bau des „Dingsbums“ dabei. Viele Stunden haben sie investiert, um „ihrem Kind“, wie sie es scherzend nennen, „das Laufen beizubringen“.

Und da sich der „Zauberwagen“ noch in der Versuchsphase befindet, raucht es auch schon wieder in ihren Köpfen: Ideen für neues Spielzeug, zugeschnitten auf die unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder wären zwar vorhanden, seien aber noch ausbaufähig. „Eine Weile wird es wohl noch dauern, bis 'unser Kind' das Rennen lernt“, lacht Iris Witterstein-Sülberg, die es kaum noch erwarten kann, endlich ihr Designer-Diplom in der Hand zu halten.

Doch bis dahin stehen noch einige Klausuren an, und die nächste Show des Kasperle Theaters, mit dem Witterstein-Sülberg und Bellenger den Kindern noch einmal ein Lächeln auf die Lippen zaubern wollen. Denn schließlich sei das, die schönste Belohnung für die harte Arbeit.



Entwickelt von der Fachhochschule Aachen, soll das „Dingsbums“, kranken Kindern den Aufenthalt im Bethlehem erleichtern.

Foto: Michaela Schreiber

Die Presse war begeistert...

In der Kinderstation des Stolberger Krankenhauses hilft ein Spielmobil beim Genesungsprozess

Wenn „Dingsbums“ kommt...

Stolberg (dm). „Jetzt fehlt uns eigentlich nur noch der Sponsor...“, schmunzelte gestern Verwaltungsdirektor Thomas Schellhoff. Zu gerne würden er und Chefarzt Dr. Martin Achilles den Servicewagen „Dingsbums“ in der Kinderstation des Stolberger Krankenhauses behalten.

Wie berichtet hat man sich im Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen Gedanken über solch ein „Spielmobil“ gemacht. Prof. Dr.-Ing. D. Alexander Boeminghaus hat gute Erfahrungen mit projektbezogenen Seminararbeiten: Eine Idee wird geboren, entwickelt, die Machbarkeit überprüft, das Objekt verändert. In diesem Entwicklungsprozess wird „Dingsbums“, der „Servicewagen für die spielerische Betreuung von Kindern im Krankenhaus“, in dieser Woche getestet. „Die Kinder nutzen das Angebot. Wir erhalten weitere Fingerzeige und bemühen uns, sie umzusetzen“, erklärte Studentin Iris Witterstein-Sülberg und Diplom-Designerin Marie-Madeleine Bellenger, die „Dingsbums“ im Krankenhaus begleiten.

Der Servicewagen ist auf seinen Rollen gut bewegbar, hat die richtige Größe, um in Krankenzimmern und zwischen Betten platziert zu werden. Die Ausstattung umfasst Angebote für Zweibis 14-Jährige. Prof. Boeminghaus: „Wir wollen aber keinen Prototyp, der in Serie überall eingesetzt wird. Wichtig ist, dass unser „Dingsbums“ variabel ge-



Da ist die Kamera doch noch interessanter als „Dingsbums“. Professor Boeminghaus (links), Diplom-Designerin Marie-Madeleine Bellenger (rechts) und Studentin Iris Witterstein-Sülberg (rechts knieend) stellen den Servicewagen für die spielerische Betreuung von Kindern im Krankenhaus vor. Chefarzt Dr. Achilles freut sich.

staltet werden kann und sich so den Bedürfnissen der jeweiligen Kinderstation anpasst.

Chefarzt Dr. Achilles sieht das Experiment mit großem Interesse. Die ungewohnte Umgebung und die neue Situation, krank zu sein, stellt die Kinder vor beson-

dere Probleme. Spiel und Abwechslung sind deshalb überaus wichtig und fördern durchaus den Genesungsprozess. Und „Dingsbums“ hat für alle kleinen Patienten etwas an Bord: vom Kasperle bis zum Buch, von der Maltafel bis zum Geschicklichkeitsspiel.

Also fehlt wirklich nur noch ein Sponsor: etwa 5000 Mark sind für den ausgereiften, komplett bestückten Servicewagen gefragt.

Hoffentlich können sich kranke Kinder dauerhaft freuen, weil es heißt: „Dingsbums kommt“.

08



ZEICHNUNGEN VERZAUBERN DIE KRANKHEIT

Manfred Förster

Die Krankheit hat alles ins Stocken gebracht. Plötzlich ist man abgekoppelt von all den kleinen Gewohnheiten des Alltags. Das eigene Umfeld ist einem vollkommen fremd geworden und ganz auf den raschen Fortgang des Heilungsprozesses abgestimmt.

In dieser wunden Stimmung ist der Patient eines Krankenhauses besonders empfänglich für jede **freundliche Zuwendung**, ein Lächeln, eine zarte Berührung, einen guten Zuspruch.

Auch dazu ist die KUNST in der Lage. In der Zeichnung kommt diese Fähigkeit zur Anteilnahme besonders zur Geltung. Um das Anrührende zum Ausdruck zu bringen, genügen wenige Striche.

Lächelnde Gesichter, ergreifende Hände, das genügt. Aber in allen Variationen und in vielfältigen Situationen. Unterschiedliche Gesten, die verschiedensten Haltungen, charakteristisch, typisch, liebevoll, zuversichtlich und äußerst mitteilend, ohne dass ein einziges Wort fällt.

Überall im unmittelbaren Umfeld des Patienten tauchen diese kleinen Vignetten auf, an Stellen, die eigentlich nicht für Darstellungen solcher Kunstfiguren vorgesehen sind. Vornehmlich am Rand der Dinge, so als wollten sie sich von außen einmischen.

Am Türrahmen, auf dem Lichtschalter, neben der Klinke und auf dem Spiegel im Bad, gegenüber dem WC auf den Kacheln ...

Die winzigen Figuren zwinkern einem zu, drücken die Daumen beim ersten Geschäft nach der OP, lächeln einem beim Telefonieren zu oder muntern zum Essen auf und erinnern freundlich an das viele Trinken und die regelmäßige Einnahme der Tabletten.

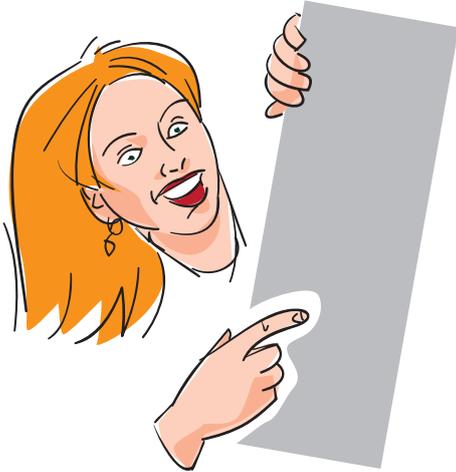
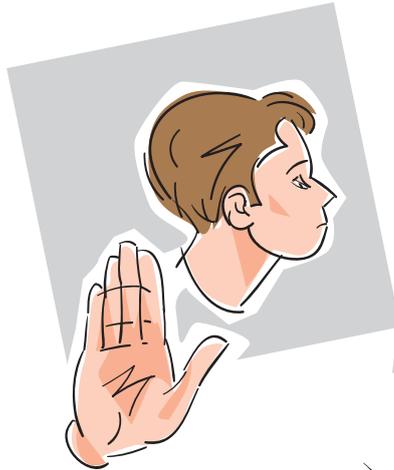
Auch vor der Tür im Flur kann man diesen witzigen Zeitgenossen begegnen. Sie machen die eigene Zimmernummer lebendiger und einprägsam und sie tummeln sich mit Vorliebe zwischen den Fotos und Bekanntmachungen auf dem Aushang der Abteilung.

Es wird dabei kein einziges Wort gesprochen und doch ist alles gesagt.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Manfred Förster



09



KUNST IM PATIENTENZIMMER

Wenn der KUNST ernsthaft die Möglichkeit eingeräumt wird, **heilen zu helfen**, dann kann sie im **Patientenzimmer** und am Krankenbett am ehesten ihren Einfluss ausüben. Nur hier kann sie von dem Patienten dauernd wahrgenommen werden.

Wie aber muss ein **Kunstwerk** beschaffen sein, damit es wie die Medizin den Körper, ihre heilsame Wirkung auf das **Gemüt** entfalten kann? Voraussetzung dazu ist, dass die Ansprache des Kunstwerkes den Betrachter auch erreicht. Das bedeutet, der Patient muss von dem Kunstwerk angetan sein und daran **Gefallen** finden. Es muss ihm auf den ersten Blick zusagen.

Das kann aber ein einmal ausgewähltes und fest aufgehängtes Bild nicht leisten. Jeder Mensch ist andersgeartet, leidet auf besondere Weise und muss persönlich therapiert werden. Das gilt auch für seine Psyche.

Darum ist es wichtig, dass der Patient **selbst bestimmt**, was ihm gut tut. Er **sucht** sich das Kunstwerk selbst aus, das ihn während seines Krankenhausaufenthalts begleitet. Und er bestimmt auch die **Stelle**, an der das Bildwerk aufgehängt wird, damit er es z.B. vom Bett aus im Liegen erkennen kann. Es ist auch eine alte Vorstellung, dass nur ein Bild pro Person im Krankenhaus an der Wand hängen darf. Der Patient kann sich genauso gut mehrere Kunstwerke wünschen, von unterschiedlicher Größe. Und sie müssten auch nicht dort hängen, wo man es gewohnt ist.

Es gibt neben den freien Wandflächen genug andere Stellen im Raum, die als Hintergrund dienen könnten für Kunst:

Die Seitenfläche des Beistelltisches, die Schubladen und die Ablage, die Garderobe, der Ständer für die Infusionsflaschen, Fliesen im WC, der Spiegel, die Fensterscheibe, die Konsole für das Fernsehgerät, das Telefon... Entscheidend ist, dass es für alle diese möglichen Kunstorte ein entsprechendes **Angebot an Bildern** gibt, aus dem der Patient **auswählen** kann. Dazu wird ein **Fundus** von Kunstwerken ganz unterschiedlicher Art und Weise, was sowohl den Stil und die Aussage der Kunstwerke betrifft als auch ihre Größen und Formate, bereitgestellt.

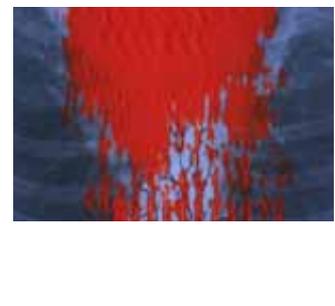
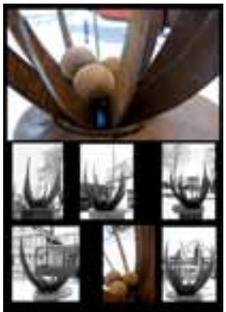
Wenn der Patient so weit hergestellt ist, dass er wieder beginnt, intensiver seine nähere Umwelt wahrzunehmen, wird ihm die **Palette** der unterschiedlichsten Kunstwerke vorgeführt. Dazu kann ein **Gefährt** nützlich sein, auf dem die verschiedensten Werke transportiert und dem Patienten am Bett vorgestellt werden können. **Der Servicewagen**, der für die Unterhaltung kranker Kinder im Krankenhaus entwickelt wurde (Nr.7), kann hier gute Dienste leisten.

Nach der persönlichen Auswahl werden die Kunstwerke in dem bis dahin kahlen Patientenzimmer aufgehängt und stellen nun für den Zeitraum des Krankenhausaufenthaltes das persönlich gefärbte Umfeld des Patienten dar.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Bilder aus der Ausstellung „Voll Freude ist mein Herz“



10



Unterwegs zwischen zwei Stationen

KUNST AUF DEN FLUREN VON KRANKENHÄUSERN

Hans-Werner Berretz
Peter Stollenwerk

Es gibt zwingende technische Gründe, warum Patientenzimmer und Untersuchungsräume in einem Krankenhaus oft weit auseinander liegen. Der Patient muss unter Umständen Flure und Etagen überwinden, um pünktlich seine Termine wahrnehmen zu können. Durch die meist gleichförmige Architektur der Gebäude ist er gezwungen, genau auf die Hinweisschilder zu achten. Was ihn als gesunder Mensch bereits störte, z.B. bei jedem Behördengang, das wird ihm hier als krankem Menschen zur Last. Einzig der Gedanke, dass dieser langwierige und langweilige Zustand nicht zu ändern ist, lässt ihn nicht aufmüpfig werden.

Die Frage ist, ob KUNST diese unabänderliche Situation zu mildern versteht. Es reicht nicht aus, die langen **Flure** einfach mit irgendwelchen Bildern zu bestücken. An Kunstwerke in den **Gängen von Krankenhäusern** müssen **besondere Anforderungen** gestellt werden: Das Kunstwerk darf **nicht** von sich aus **den Anspruch** erheben, dass der Betrachter seinen Gang unterbricht, stehenbleibt und für eine Zeit lang ihm seine volle Aufmerksamkeit schenkt.

Die natürliche Haltung auf den Fluren ist der **Gang nach vorn**. **Kunstwerke** an den Wänden entlang des Flures dürfen das Fortschreiten nicht aufhalten oder stören. Im Gegenteil, die Kunst sollte besser die Mühsal des Gehens vergessen lassen und sich unterwegs beim **Abschreiten erschließen**.

Es liegt nahe, dass alle Bilder eines Flures untereinander **Zusammenhänge** aufweisen sollten. Ein Bildwerk macht auf das andere aufmerksam und nimmt den Farbklang auf und variiert ihn, macht neugierig, was hinten wohl passiert. Das wird aber nicht durch das ewig gleiche Bildformat unterstützt. Es ist viel abwechslungsreicher und anregender, wenn sich das **Format unterwegs** ändert und auf diese Weise ein Rhythmus entsteht, der das Vorwärtsschreiten erleichtert. Man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und zu jedem Bild eine **Alternative** anbieten, eine zweite Stimme sozusagen in einer anderen Darstellungstechnik.

Werden beide Werke übereinander angeordnet, so wird der gemeinsame Bezug deutlich und der Betrachter kann sich entscheiden, vergleichen und bei der ersten Begegnung nach Anhaltspunkten suchen. Auf dem Rückweg wird sich diese Erfahrung vertiefen. Besteht die eine der beiden Bildserien z.B. aus **fotografischen Darstellungen**, auf denen der Betrachter etwas erkennt und wiedererkennt (z.B. Aufnahmen aus umliegende Landschaft), dann kann die andere, parallele Bild-serie auch **abstrakte Darstellungen** aufzeigen, die darauf abzielen, Stimmung und Klang und Empfinden wieder zu geben.

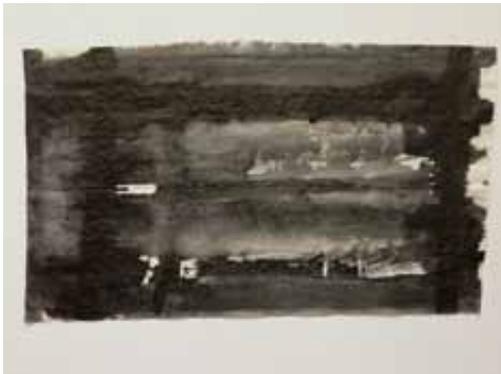
Gemeinsam begleiten sie den Patienten auf seinem Weg und verleihen ihm **Rhythmus und Klang** und senden fortwährend gute Impulse aus. Das wird auch das Personal der Klinik zu schätzen wissen auf seinem täglichen Arbeitsweg.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de



Hans-Werner Berretz



Peter Stollenwerk



11



Es geht aufwärts

KUNSTANGEBOT FÜR TREPPENHÄUSER

H.W. MengesSPELL

Während die Aufzüge in Krankenhäusern besonders ausgestattet sind, wird den Treppenhäusern daneben meist weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Ihre wahre Bedeutung wird meist verkannt. Während sie dem Personal oft einen schnelleren Fortgang ihrer Arbeit ermöglichen, so stellen sie für den Patienten eine besondere Hilfe dar. Kaum ist dieser wieder halbwegs genesen und darf erste Schritte vor die Tür tun, mutet er sich bald schon etwas zu, das ihm Aufschluss gibt über den Stand seiner Genesung: Er wählt das Treppensteigen, das er ja als Vergleich gut aus seiner häuslichen Umgebung kennt. Darin unterstützt ihn auch das physiotherapeutische Personal im Krankenhaus. Treppensteigen ist eine Grundübung, um die eigene Beweglichkeit und Spannkraft zurück zu gewinnen.

Welche Rolle kann nun die KUNST in den oft kargen und nüchternen Treppenhäusern übernehmen?

Meist ist zwischen zwei Stockwerken ein Absatz auf halber Strecke. Er bedeutet schon für jeden eine kurze Atempause nach dem ersten Anstieg.

Für einen Patienten ist das Erreichen dieses Absatzes ein erklärtes Ziel, das ihm anfangs große Mühen kostet. Ein Kunstwerk hier kann wie eine Belohnung für diese Anstrengung empfunden werden. Dazu müssen aber besondere Anforderungen erfüllt werden: Das Kunstwerk ist von der

ersten Stufe an im Fokus des Treppensteigers. So findet eine **langsame Annäherung** statt, die neugierig macht. Darum sollte das Kunstwerk eher **klein** sein und seine volle Bedeutung nicht schon auf eine große Distanz ausbreiten.

Es sollte dagegen etwas **Geheimnisvolles** bewahren. Erst wenn der Patient den Absatz erreicht hat und näher an das Kunstwerk herantreten kann, entfaltet es seine ganze Kraft.

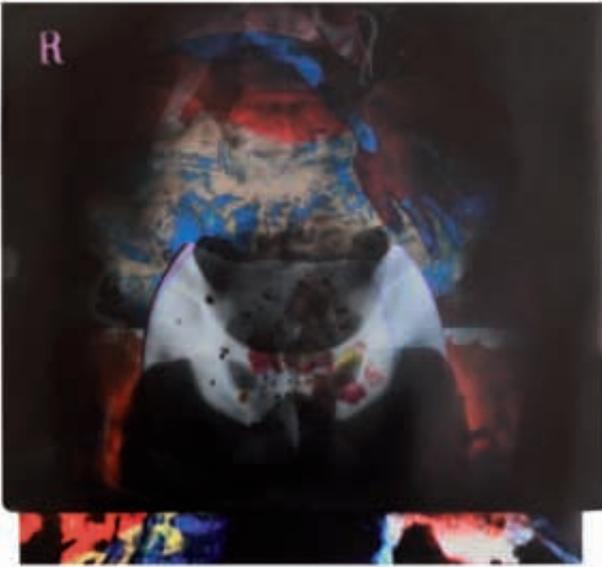
Das ist der Lohn für die Mühen. Während der Patient mit Neugier und Freude ungestört das Kunstwerk betrachtet, kann er sich einige Augenblicke lang von seinen Strapazen ausruhen. Bei nächster Gelegenheit wird er bis zum nächsten Treppenabsatz steigen und sich als Belohnung auf ein neues Seherlebnis einlassen. Deshalb müssen die Kunstwerke auf den Absätzen aller Etagen nicht nur ein gleiches, kleines Format aufweisen, sie müssen in ihrer Bildsprache auch etwas Gemeinsames haben, damit es sich für den Betrachter sichtbar lohnt, weiter aufwärts zu steigen. Auch auf welcher Höhe des Gebäudes das Kunstwerk hängt, sollte sich ablesen lassen (je höher um so heller, um so offener, um so farbiger und reicher z.B.).

Das Thema sollte die Außenwelt, das Dadraußen und zugleich die Innenwelt beinhalten, das Befinden des Betrachters, seine Krankheit, den Mangel, an dem sein Körper und seine Seele leiden.

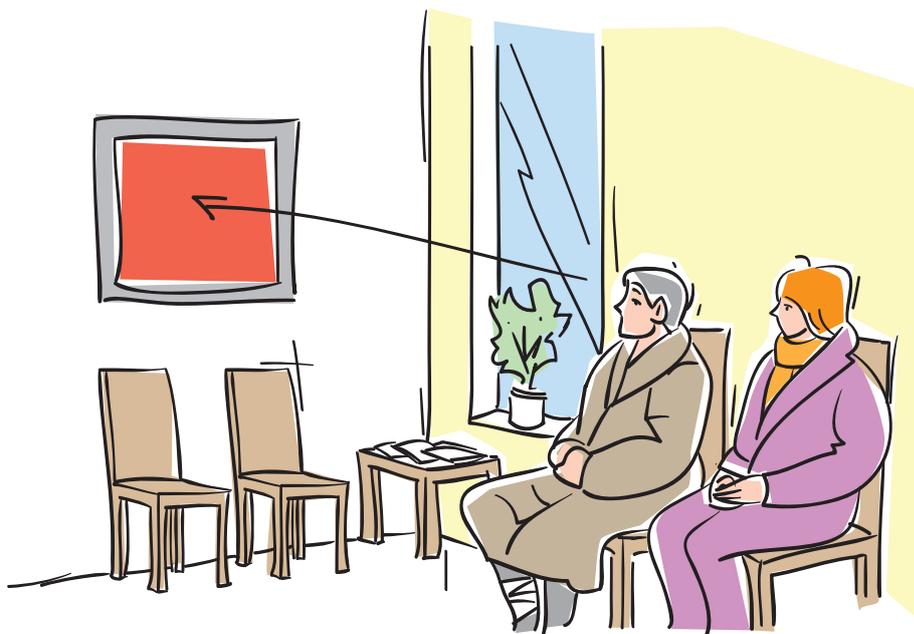
Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

H.W. MengesSPELL



12



WENN ALLE WARTEN MÜSSEN

Ales Vega

Überall im Krankenhaus gibt es **größere Wartebereiche**.

Das fängt meist schon bei der Aufnahme an. Die Stuhlreihen deuten an, wie viele Patienten hier warten können. Das ist eine Situation, die danach bemessen wird, wie lange es wohl dauern kann, bis der einzelne Patient endlich an die Reihe kommt.

Die allgemeine Stimmung ist dabei eher bedrückend. Jeder sitzt still auf seinem Platz und lässt den Blick schweifen, um etwas zu erhaschen, das ihm in dieser Situation gut tut. Der Anblick der anderen Leidensgenossen ist auch nicht sonderlich erbaulich.

Doch da gibt es ein **Angebot**, das nur die KUNST leisten kann. **Große Bildwerke**, die man von jedem Warteplatz aus gut übersehen kann und die hoch genug platziert sind, damit keine Köpfe den Eindruck stören.

Und nun zum Inhalt:

Was bekommt der Betrachter Interessantes zu sehen, damit er zu warten aufhört und ganz in eine Bilderwelt versinkt?

Es müssen zunächst einmal **schöne Darstellungen** sein, die jeder **erkennt**, die bekannt vorkommen: Landschaften, Strände, Ufer, Menschen in Bewegung, Himmel und Wasser.

Und doch darf sich die Darstellung nicht auf den ersten Blick ganz zu erkennen geben. Der Betrachter hat ja Zeit. Auch nach längerem Hinsehen muss noch etwas Neues zu **entdecken** sein. Im Gegenteil, nach einer ganzen Weile tritt etwas **Unerwartetes** in den Vordergrund. Plötzlich spielt die Farbe eine wichtige Rolle und mischt die ganze Szene der Darstellung neu auf.

Es hängen noch andere Bilder im Raum. Der Betrachter muss nur den Kopf ein wenig drehen. Schon geht es wieder los, das **Einsehen**. Das neue Bild ist vom selben Künstler, die Technik, das Format.

Die Motive wechseln und bescheren dem Betrachter weitere **Seherfahrungen**. Was dieser am ersten Bild eingesehen und gelernt hat, setzt sich hier fort.

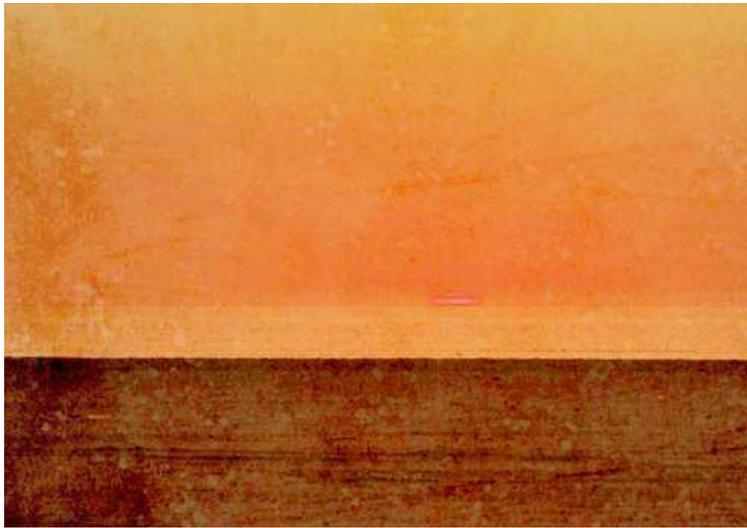
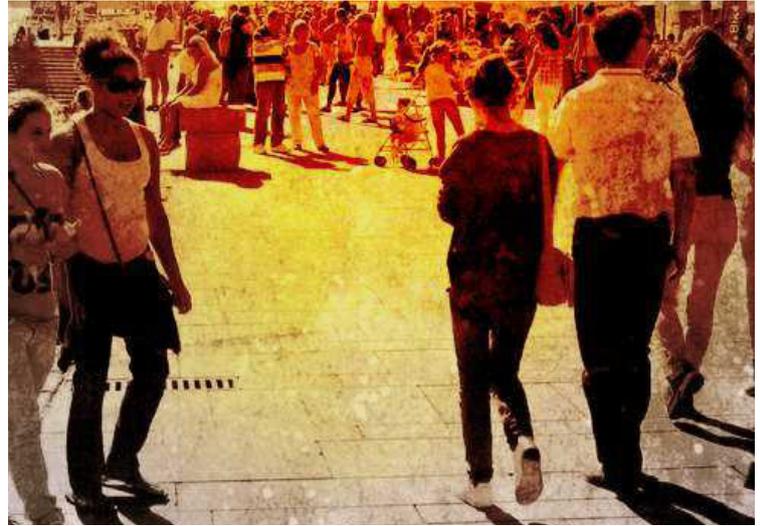
Es kommt noch verrückter:

Wenn er jetzt noch einmal zurückblickt auf das erste große Kunstwerk, dann scheint es so, als habe dieses sich schon wieder **verändert**. Weitere Seherlebnisse durch die restlichen Bilder an der Wand muss der Betrachter abrechnen. Er wird aufgerufen, er ist dran. Wahrscheinlich ist es nicht das letzte Mal, dass er hier im Wartebereich die Zeit vergisst und in der **wunderbaren Welt der Kunst** untertaucht.

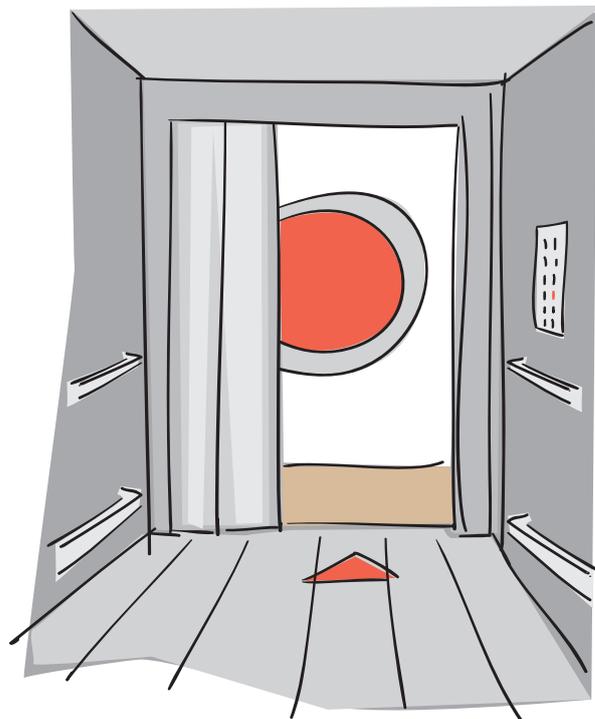
Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Ales Vega



13



KUNST UND DIE AUFZÜGE IM KRANKENHAUS

Rainer Sauerbier
Holger Klein

Der **Aufzug** ist das zentrale Beförderungsmittel im Krankenhaus. Über ihn vollzieht sich auch der erste Kontakt mit seinen verschiedenen Einrichtungen. Was sich an dieser Stelle abspielt, das wirkt sich auf alle nachfolgenden Dinge aus. Möchte man den Patienten ernst nehmen und ihn bevorzugt behandeln, dann kann hier um den Aufzug **der Anfang** gemacht werden.

Die Orientierung reduziert sich in der Regel auf die Angabe der Etagen. Dahinter erst verstecken sich die näheren Angaben. Nach dem Motto: „Wenn wir erst einmal auf der richtigen Etage sind, dann werden wir weitersehen.“

Es kommt also zunächst einmal darauf an, im richtigen Stockwerk auszusteigen. In der Regel erwartet den Suchenden eine nüchterne Ziffer.

Dann folgt er den Hinweisschildern. Neuerdings wird die digitale Anzeige im Fahrstuhl durch die Ansage einer freundlichen Stimme ergänzt.

Doch noch mehr **Aufmerksamkeit** würde dem Patienten und Besucher entgegengebracht, wenn ihm auf jeder Etage beim **Öffnen** der Aufzugtür ein **Kunstwerk** entgegen strahlen würde.

Eines, das nicht nur stellvertretend für das Stockwerk steht, sondern jeden, der hier den Fahrstuhl verlässt, **begrüßt und willkommen** heißt. Das kann auf die unterschiedlichste Art und Weise realisiert werden.

Wählt man z.B. eine **fotografische Darstellungsweise**, dann kann allein durch die Aufnahme kenntlich gemacht werden, dass in dieser Abteilung der Patient „**mit offenen Armen**“ empfangen wird. Sicher wäre es dienlich, wenn man aus der Abbildung schließen könnte, in welcher **Abteilung** man sich befindet und welches **Personal** einen erwartet.

Damit der Betrachter sicher sein kann, dass er persönlich als Aufzugbenutzer angesprochen wird, sollte die Art der **künstlerischen Darstellungen** vor den verschiedenen Aufzugtüren gleich sein, **deutlich** und **groß** und möglichst von **ungewöhnlichem Format**, das nur in diesem Kontext auftaucht. Nicht ein gewöhnliches Rechteck bietet sich an, das rechts und links auf weitere Werke schließen lässt, sondern viel mehr ein **rundes Format**, kreisrund und einmalig auf jeder Etage.

Dieses freundliche **Erkennungszeichen** und dieser runde **Willkommensgruß** sollte klein im Aufzug selbst an der Anzeigetafel und in den Imagebroschüren der Abteilungen wieder auftauchen.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

14



DIE WORTE KOMMEN ZURÜCK

SPRECHEN UND SCHREIBEN IM KRANKENHAUS

Mike Grade

Krankheit und Operation machen stumm. Die Sprache kehrt erst wieder zurück, wenn der Heilungsprozess etwas fortgeschritten ist. Auch dann reicht es vorerst nur für die notwendigste Kommunikation über den Krankheitsverlauf: Sparsame Antworten auf kurze Fragen.

Die Worte hängen fest im Schlepptau der Krankheit. Besserung ist auch dann zu erwarten, wenn sich die Sprache etwas von diesen Zwängen löst und wieder anfängt eigene Wege zu gehen und auf eigenen Füßen zu stehen. Das **Wunder der Sprache** besteht ja darin, dass sie auch unabhängig vom Menschen existiert und gleichsam ein Eigenleben führt.

Durch sein **Sprechen**, durch das eigene **Wortemachen** wird der Mensch in diesen Kreis aufgenommen und auf diese Weise ein **mitführender Teil des Ganzen**.

Das wird besonders deutlich, wenn Krankheit diese Teilnahme vorübergehend ausschließt. Doch mit der Rückkehr der Lebensgeister meldet sich verstärkt der Wunsch nach sprachlicher Artikulation.

Das fängt ganz klein wieder an, kurz und bündig: **Sprechen, schreiben, laut lesen**.

Der Untergrund, auf dem das alles stattfinden kann, ist ein kleiner Zettel. In der Regel weiß, in der Klinik meist mit Reklame bedruckt.

In der Hand des Patienten kann es aber auch ein **kunstvoll gestaltetes Stück Papier** sein, am Rand, wie der Rahmen eines Bildes, doch innen ist eine helle Fläche, die nach ersten Strichen und Spuren ruft, nach Worten sucht, nach dem Schwung der Buchstaben.

Und wenn es anfangs nur sachliche Vermerke sind, Verordnungen, Termine, kleine Mitteilungen, kurze Vermerke, notierte Wünsche, Telefonnummern oder ganz praktische Hinweise. Kaum sind sie in den Kreis der farbigen Einrahmung eingebracht, beginnt ihr Eigenleben. Der Patient hat für einen Augenblick alle Schmerzen und Sorgen vergessen und sich ganz dem **Wunderbaren der Sprache** hingegeben.

Da gibt es auch farbige Zettel, da ist das Innere schon mit Worten angereichert: Verrückte Sprüche, Schüttelreime, verhexte Sätze, verdreht und auf den Kopf gestellt. Man ist zum Nachsprechen aufgefordert, wird zum Nachmachen angeregt und spürt wie das Schmunzeln langsam zurückkehrt und der liebevolle Ton der Stimme.

Nicht mehr lange, dann fängt sie zu singen an. Lust darauf hat sie schon.

Kontakt: info@boeminghaus.de

www.stolberg-artibus.de

Sprüche zum Thema „Medizin/Patienten/Kliniken“

Titel / Motto: „Da bleibt kein Auge locker.“

- Ein Mädchen mit goldenen Locken kam hernieder mit Streptokokken.
- Welche Medizin benutzte Shakespeare um Liebeskummer zu behandeln: -> ein homeopathisches Mittel
- Leitspruch für eine Feier erkälteter Russen: -> Jubel, Rubel, Heiserkeit
- begeisterter Applaus für empfängnisbereite Frauen: -> eine stehende Ovulation
- Name eines motorisierten Pflegeunternehmens: -> die „Health Angels“
- Nach seiner Alkoholzugkur fühlte sich ein britischer Trinker punschlos glücklich.
- Sehhilfe für extrem Kurzsichtige: -> Kontaktlinsen
- Lesen Sie die Verpackungsbeilage oder verklagen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
- Welches Dateiformat bevorzugen die meisten Ärzte: -> das doc-Format
- wärmendes Kleidungsstück für winterliche Sonographie-Untersuchungen: -> der Ultraschal
- Wenn Medizinstudenten sich zur Kardiologieklausur anmelden, müssen sie ihre Ventrikelnummer angeben.
- Zirka eine halbe Stunde nach dem Verzehr eines Minutensteaks empfiehlt sich ein Sekundenschlaf.
- Nach einer Sprechstunde empfiehlt sich eine Schweigeminute.
- Spruch zur Verabschiedung eines 14-Jährigen: -> Hals- und Stimmbruch!
- Bei der Bruchlandung eines abgestürzten Flugzeugs erlitten drei Teenager einen Stimmbruch und zwei weitere einen Hörsturz.
- Schlusswort eines hausärztlichen Geburtstagsbriefes: -> „Mit ärztlichem Glückwunsch“
- Ein 13-Jähriger konnte sich mit seinem mageren Taschengeld gerade noch einen Leistenbruch leisten.
- Dr. Alzheimers Hals war im Eimer.
- Wenn ansonsten bedächtige Mädchen Unbedachtes tun: -> von Vernunft zu Niederkunft
- alte Weisheit für Berliner Zwillinge: -> Der Eineige ist König unter den Linden.
- statistisch besonders seltene Fälle unter Zwillingen: -> einäugige Zwillinge
- Der Klostergärtner erlebte seine Heilmittel-Pflanzen krautnahe.
- Die Dame von der Küstenwacht mit ihrer wahren Büstenpracht küsste mit Bedacht den Geretteten durch Mund-zu-Mund-Beatmung wieder wach.
- hard labor (E) – eine harte Leber (D)
- ein deutsches Weltkulturerbe mit Borreliose-übertragenden Parasiten: -> Zecke Zollverein
- Für zwanghafte Dessauer Daueresser können Lebensmittel zum Lebensmittelpunkt werden.
- Zwei kurzsichtige Matrosen in kurzen Hosen gerieten im Wartezimmer ihres Augenarztes in einen heftigen Streit, der schließlich zu einer Sehschlacht ausartete.
- Gemälde einer entblößten Amtsinhaberin: -> ein offizieller Akt
- Obwohl er ein gestärktes Hemd trug, erlitt er einen Schwächeanfall.
- Ein pausbäckiger Bäcker hatte es faustdicke hinter den Ohren, die er beim maschinellen Teigneten unvorsichtigerweise verloren.
- Ein zweifach geladenes Ion traf ein Neuron eines an Morbus Crohn leidenden Baron auf einem Balkon im Kloster Beuron.
- häufige Erkrankung von Zobel-artigen Pelztieren: -> Nerz-Rhythmusstörungen
- Ein rüstiger Ritter in einer rostigen Rüstung entrüstete sich, als eine lüsterne Fürstin sich in ihrem Schloss an der istrischen Küste über eine Brüstung lehnte, um sich mit ihrem knappen Büstenhalter ihrer fürstlichen Brüste zu brüsten.
- Begrüßungsworte eines nuschelnden Arztes bei einem medizinischen Vortrag über Magen-Darm Heilkunde: -> „Meine sehr verehrten Darm und Herren ...“
- Der Bäcker mit einem amputierten Unterbein trug eine Brothese.
- beliebter Weinbrand bei Autisten: -> Asperg Uralt
- Eine Sphinx mit einem Sphinkter schaute einem Beinlosen zu und dachte: „Da hinkt er.“
- Der lange Weg zur Zahnlosigkeit führt von Zahndrücken, Zahnbrücken, und Entfernung von Zahnstücken bis hin zu Zahnlücken.
- Die übermäßige Magenbitter-Trinkerei ihres ständig verkaterten Mannes war ihr ein Doornkaat im Auge.
- Er litt an einem ausgewachsenen Zehennagel und einer eingewachsenen Grippe.
- ein glücklicher angelsächsischer Auerochse: ein Happy Auer
- Lebensweisheit eines Trinkers: „Lieber zwei Promille als ein Knick in der Pupille.“
- Der überarbeitete Mathematiker erlitt einen elliptischen Anfall.
- wenn sich eine hübsche Frau nach längerer Zeit ihrem Liebhaber wieder einmal im BH zeigt: -> ein freudiges Niedersehen
- Welches Medikament nimm man nach einem erlittenen Hochspannungsstromschlag? -> Voltaren
- Ein togolesischer Toxikologe verkaufte einen Papagei aus Paraguay an einen Podologen aus Uruguay.
- Im Gehäuse ihres Computersystems überprüfte sie den Speicherplatz, doch alles was sie fand war ein bleicher Spatz.
- Welche prophylaktische Zahncreme benutzt Chewbacca aus „Krieg der Sterne“? -> Wookie-Dent
- Wenn das Koma-Saufen auf die Rentnergeneration übergreift, kommt es dann zu Oma-Saufen?
- Als der Künstler Anselm Kiefer mit seinen Werken öffentliches Ärgernis erregte, wurde über ihn eine Kiefersperre verhängt.
- Viele Frauen aus dem normalen Leben benutzen Verhütungsmittel, während Bergarbeiterfrauen wie eh und je Verhütungsmittel nehmen.
- Nasenscheidewandbegradigung – Hasenweidelandbegnadigung
- Was bei menschlichen Frauen der Eisprung ist bei weiblichen Meeresjägern der Haisprung.
- Arie von italienischen Opernsängern mit Mundgeruch: -> Odole Mio
- Im Schweizer Kanton Appenzell-Ausserrhoden gibt es außer Hoden nur Kleidung aus Loden.
- Wenn es um die aus Bayern stammende Verbraucherministerin geht, stellen sich viele Alpinisten die Frage wie man die Aigner-Nordwand besteigen kann.
- In der Regel sind ältere Menschen entweder kurzsichtig oder weitsichtig. Die Alkoholisierten unter ihnen sind hingegen meist breitsichtig.
- Während in Priesterseminaren häufig ex-cathedra gesprochen wird, redet man auf Kardiologen-Tagungen eher ex-catheter.
- Gesundheitsproblem Verstorbener: -> sterblich bedingter Haarausfall
- Wenn der Anteil von Studenten und Schülern, die während einer schriftlichen Prüfung wegen eines nervösen Magens die Toilette aufsuchen müssen, von Jahr zu Jahr zunimmt, weist dies auf eine steigende Durchfallquote hin?

EPILOG



Nach der Präsentation der 14 Konzeptideen- und ihrer praktischen künstlerischen Umsetzung kommt es jetzt darauf an, dass diese Anregungen auch vor Ort im Krankenhaus umgesetzt werden.

Es werden darüber hinaus die geeigneten Instrumente entwickelt, die helfen, die Wirksamkeit der Kunst im Heilungsprozess zu dokumentieren und zu belegen. Um diese konkreten Messergebnisse wird dieses Konzept zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden.

Vorerst wird die Präsentation der Ausstellung veröffentlicht und ins Netz gestellt, damit sich jeder Interessierte über den Stand des Konzeptes: **Kunst kann heilen helfen** informieren kann.

Professor Dr. Dieter Alexander Boeminghaus



Kontakt: info@boeminghaus.de
www.stolberg-artibus.de